

PILOT SEINES SCHICKSALS

Bei einem Velounfall brach sich Walter Staub das Genick. Der Flugkapitän hatte Glück im Unglück und kämpfte sich monatelang zurück ins Leben. Dass er heute wieder fliegen kann, hat er auch einer Gabe zu verdanken: der Kraft der Zuversicht.

— Text **Gabriela Meile** Fotos **Sophie Stieger**

Als er nach dem Sturz in der Wiese liegt, meldet sich zuerst sein Ego: Wie würde er jetzt vor seinem Kumpel dastehen? Und besonders vor den beiden Frauen? Er, der erfahrene Mountainbiker, hat sich blamiert. Ist vom Velo geflogen wie ein übermütiger Jungspund. Nur langsam realisiert er, dass weit mehr verletzt ist als sein Stolz. Sosehr er sich auch bemüht: Er kann seinen Kopf nicht gerade halten. Mit beiden Händen muss er ihn stützen. Später im Spital wird er erfahren, dass er einen Genickbruch erlitten hat. Eine Hangman-Fraktur, wie sie bei Erhängten vorkommt. Eine solche Läsion kann tödlich enden oder Überlebende für immer lähmen.

Ein zweites Leben

Nicht so Walter Staub, 54. Der Swiss-Pilot und Gemeindepräsident von Flaach im Zürcher Weinland geht nach wie vor aufrecht durchs Leben. «Mein geschenktes zweites Leben», sagt er, der den Unfall sowie sämtliche folgenden Widrigkeiten überstanden hat und mittlerweile wieder als Kapitän im Cockpit sitzt. Monatelang hat er sich dafür in seinen Alltag zurückgekämpft – mit der Unterstützung der Medizin, seiner Familie und seines Umfelds. «Ich habe nie die Zuversicht verloren. Und das hat sich bewährt.» Zuversicht – dieses Wort gebraucht Staub oft, wenn er von seinen schweren Zeiten berichtet. Er blickt zu seiner Gattin Helene,

54, und fügt an: «Gell, wir sind dankbar.» Sie lächelt und bekräftigt: «Wir hatten unfassbares Glück.»

Der Übermut siegte

Der Unfall ereignete sich am 15. Juli 2019. Zwei Tage nach Staubs 52. Geburtstag, den er mit seiner Frau und einem befreundeten Paar nachholen wollte. Denn an seinem eigentlichen Wiegenfest war der Pilot eben erst aus San Francisco heimgekehrt. Der Flug in die Schweiz sollte sein letzter gewesen sein – für fast zwei Jahre. Das Unheil nahm an jenem Montag gegen Mittag seinen Lauf, als die Staubs ihre Mountainbikes aufs Auto lu-

noch, ob er wirklich die Herausforderung suchen soll. «Ich dachte, wenn ich hinfallen würde, wäre das peinlich.» Er wischte die Zweifel beiseite. Der Übermut siegte. Staub trat in die Pedale. Unter dem gemähten Gras sah er die Dole nicht, einen Entwässerungsschacht. Mit dem Vorderrad hängte er ein, flog über den Lenker kopfvoran in die Wiese und blieb einen Moment liegen. Sein Atemreflex setzte kurzzeitig aus. «Kaum bekam ich wieder Luft, ärgerte ich mich, weil ich mich tatsächlich blamiert hatte.» Dann bemerkte er, dass er seinen Kopf nicht heben konnte, dass ihm übel war. «Etwas stimmte gewaltig nicht», sagt er rückblickend.

Ruhe bewahren

Walter Staub ist ein Optimist. Ein positiver Mensch, der nach Lösungen sucht, statt über Probleme zu lamentieren. So sei seine Einstellung, betont er mehrfach.

«Stürme gilt es zu überstehen. Mit Einsatz, dem Glauben an Gott und einer Prise Humor.»

Walter Staub

den und damit von ihrem Wohnort Flaach ins 15 Minuten entfernte Trüllikon zu den Freunden fahren. Von dort aus führte eine Velotour zu einem Restaurant, wo man gemeinsam ass. Danach, ein lauer Sommerabend war angebrochen, machten sich die vier auf den Rückweg.

«Über eine lange, geteerte, gerade Strasse», sagt Walter Staub, verdreht die Augen und zuckt mit den Schultern. «Das war mir zu langweilig. Deshalb brach der innere Bub aus mir heraus.» Staub radelte auf einen Hügel. Kurz überlegte er sich

Die rühre vermutlich daher, dass er ursprünglich Ingenieurwesen studiert habe und auch als Pilot stets Ruhe bewahren müsse, wenn sich etwa das Fahrwerk nicht einfahren lasse oder schwerste Turbulenzen die Passagierinnen und Passagiere verunsicherten. Stürme gilt es zu überstehen, ob auf einem Flug oder im Leben. «Mit Zuversicht, Einsatz, dem Glauben an Gott und einer Prise Humor», sagt Staub. Diese Sichtweise half ihm in den vergangenen Monaten über manches Tief hinweg, über Komplikationen nach der Ope- →



Der Traum vom Fliegen wurde für ihn ein zweites Mal wahr: Walter Staub im Cockpit einer Boeing 777.



Mountainbike-Fahren ist nach der Genesung für den Piloten wieder möglich.

«Durch den gleichmässigen Bogenbruch wurde eine Quetschung des Rückenmarks verhindert und Herr Staub gerettet.»

Marius Keel, Chirurg

ration zum Beispiel oder die vorübergehende Anmeldung bei der Invalidenversicherung.

Erzählt er von seinem Unfall, lockert er die Geschichte gerne mit einem Witz auf. Schildert etwa, wie die Sanitäter ihm mitteilten, sie könnten ihn nicht mitnehmen, und er scherzte: «Soll ich also laufen?» Walter Staub lachte damals und tut es heute. Doch die Situation war ernst: Seine Verletzung war derart schwer, dass er mit dem Helikopter zur Klinik Hirslanden in Zürich gebracht werden musste. Seine Frau Helene erinnert sich: «Ich habe einfach bloss funktioniert, der Polizei den Unfallhergang erklärt, während Walti auf der Trage lag und schliesslich weggefliegen wurde.» Erst bei der Fahrt nach Hause habe sie die Tränen nicht mehr zurückhalten können. In Flaach angekommen, rief sie die drei erwachsenen Kinder an, informierte Angehörige, Gemeinderat und Arbeitgeberin.

Die Zeiger der Uhr über dem Eingang standen auf 23.02, als Walter Staub auf der

Bahre ins Spital gerollt wurde. Es war das Einzige, was er in seiner Lage mit stabilisiertem Nacken sehen konnte. Er wurde geröntgt, an Infusionen gehängt. «Schmerzen hatte ich zu jenem Zeitpunkt keine», sagt er. Irgendwann kam Marius Keel, Spezialist für Wirbelsäulen-, Becken- und Hüftchirurgie, und teilte Staub mit, er habe einen Genickbruch, der erste Nackenwirbel sei angerissen, der zweite doppelt und der dritte einfach gebrochen. Er würde ihn tags darauf operieren. «Ich hatte bloss einen Gedanken», sagt Staub. «Werde ich je wieder fliegen können?» Auf die Antwort musste er sich gedulden. Vorerst war wichtig, dass er lebte.

Das ist bei einem Genickbruch nicht selbstverständlich. Doch Walter Staub hatte Glück im Unglück. Bei ihm standen die Chancen auf Heilung gut. Der Chirurg Marius Keel erläutert: «Längst nicht jeder Genickbruch ist tödlich. Zwar waren Herrn Staubs Verletzungen kompliziert.

Er hatte einen beidseitigen Wirbelbogenbruch des zweiten Halswirbels erlitten.» Zusätzlich hätten sich zwei Halswirbelkörper verschoben. «Aber durch den gleichmässigen Bogenbruch wurde eine Quetschung des Rückenmarks verhindert und Herr Staub gerettet.» Er sei, sagt Keel, stets optimistisch gewesen, dass ein Fachmann wie er den Piloten mit einer Operation wieder fit bringen würde.

Unerträgliche Schmerzen

Mit acht Schrauben stabilisierte der Chirurg während eines fünfstündigen Eingriffs die Wirbel von Staub. Dessen Kopfbewegungen waren danach stark eingeschränkt. «Doch weil Professor Keel mir Mut zusprach und sagte, ich würde dereinst wieder fliegen, war ich voller Hoffnung und Motivation», sagt Walter Staub. Er würde länger zurück in den Alltag brauchen, als er damals glaubte.

Zwar stand Walter Staub am 1. August 2019, zweieinhalb Wochen nach dem Unfall und vier Tage nachdem er aus der



Spaziergänge mit seiner Frau Helene und dem Hund Benji halten Walter Staub fit. Unten: Im Juli 2019 im Spital.

Klinik entlassen worden war, als Präsident bereits vor seiner Gemeinde und hielt eine kurze Begrüssungsrede. Er wollte Gerüchte aus der Welt schaffen, wonach er an den Rollstuhl gefesselt sei. «Ich wollte zeigen, dass es mir gut geht», sagt er. Aber seine Frau Helene korrigiert ihn: «Dir ging es eben nicht gut. Du hattest manchmal fast unerträgliche Schmerzen, Muskelkrämpfe.» Angefleht habe er sie, ihn zu massieren.

Viele Stunden trainierte Staub, in der Physiotherapie, auf einem Rudergerät, bei Spaziergängen mit dem Hund. Immer mit dem Ziel vor Augen: rasch wieder an die Arbeit, zurück in den Alltag. Als er sich im Oktober allmählich besser bewegen konnte, trat plötzlich ein neues Problem auf: Der rechte Arm streikte, liess sich nicht mehr über die Schulter heben. Ein Nerv war nach der Operation gelähmt.



Cockpit rückte in weite Ferne», erzählt Staub. Ein Dreivierteljahr würde es dauern, sagten ihm verschiedene Experten, bis sich der Nerv erholt habe. «Ich war am Boden zerstört und betete um ein Wunder. Knapp drei Wochen später wollte ich etwas aus dem Spiegelschrank im Bad holen. Plötzlich realisierte ich: Mein Arm ist über meinem Kopf.» Seine Frau lacht und

sagt: «Einen solchen Jubelschrei habe ich vorher nie gehört.»

«Ich war am Boden zerstört und betete um ein Wunder.»

Walter Staub

«So durfte ich nicht in den Simulator. Der Fliegerarzt, der entscheidet, ob ein Pilot tauglich ist, verbot es. Die Rückkehr ins

Noch ein Rückschlag

Voller Freude suchte Walter Staub Anfang 2020 erneut den Fliegerarzt auf. Bald würde er so weit sein und an Bord gehen können, davon war er überzeugt. Dann ein weiterer Rückschlag: Eine der Schrauben war zu nah an einer Arterie und hätte Schwindel auslösen können. Wieder eine Absage. «Da wäre ich fast verzweifelt», →



Swiss-Pilot Walter Staub auf dem Flughafen Zürich.

Doch wegen der Pandemie musste er nach wie vor am Boden bleiben. Staub trainierte, arbeitete für die Gemeinde, spazierte oft mit dem Hund und hielt an seiner Zuversicht fest. «Anfang 2021 kam dann endlich der erlösende Anruf», sagt Staub. Er durfte erste Kurse besuchen und Stunden im Simulator nehmen. Am 14. März 2021 war es so weit: Flugkapitän Staub sass im Cockpit und steuerte die Maschine an der Seite eines Instructors nach New York. «Es war ein unbeschreibliches Gefühl.»

Dieses Gefühl wurde am 13. Juli, seinem 54. Geburtstag, noch getoppt. Walter Staub flog nach San Francisco, in die amerikanische Stadt, wo er sich zwei Jahre zuvor auf seinen vorerst letzten Flug vorbereitet hatte. Dort angekommen, suchte er dasselbe Restaurant auf wie damals – und feierte sein geschenktes zweites Leben. ■

sagt Staub. Aber er wollte nicht aufgeben. Und da ist es wieder, dieses Wort: Zuversicht. «Ich hatte sie nicht verloren», sagt Staub. Er liess sich noch einmal operieren und die störende Schraube entfernen. Es war der 20. März 2020 – zu Beginn des Lockdowns. Kurz darauf wurden solche

Eingriffe wegen Corona mehrere Wochen nicht mehr durchgeführt.

Der erlösende Anruf

Zwölf Monate nach dem Unfall galt Walter Staub als vollständig geheilt. Der Pilot fühlte sich gesund und bereit, abzuheben.

ANZEIGE

Die Schweiz blickt durch.

Jetzt Termin buchen auf mcoptic.ch

Gleitsichtbrille inkl. Gläser ab **388.-**



+
Zweite Gleitsichtbrille inkl. Gläser

1.-

Weitere Informationen zum Angebot erhalten Sie von Ihrem/r Optiker/in.

McOptic